

Abstract

Kulturelle Teilhabe von Menschen mit Demenz – geht das überhaupt?

Jochen Schmauck-Langer, Kulturgeragoge, Autor und Dozent, Kunstbegleiter für ältere und besonders für Menschen mit Demenz, dementia+art, Köln

dementia+art hat ein Modell kultureller Teilhabe für Menschen mit und ohne Demenz entwickelt. Es stellt sich der demografischen Entwicklung und will den damit verbundenen gesellschaftlichen Wandel aktiv im Sinne von Inklusion mitgestalten.

Grundsätzlich sind alle Angebote nach kulturgeragogischen Prinzipien eingerichtet. Kulturelle Teilhabe wird nicht nur als Chance für die Betroffenen verstanden sondern auch für professionell oder ehrenamtlich Engagierte. Innere und äussere Barrierefreiheit müssen gewährleistet sein. Dabei geht es nicht nur um Treppenstufen sondern vor allem um die Auswahl der Inhalte und die Art der Kommunikation. Geschulte und qualifizierte Begleitung ist unverzichtbar - nicht nur im kulturellen sondern auch im sozialen Bereich. Kulturvermittler erwerben in unseren praxisorientierten Weiterbildungen Kenntnisse über das Krankheitsbild und die Art der Kommunikation. Pflegende und Betreuende hingegen sollen als Kulturbegleiter ‚Verstärker‘ kultureller Teilhabe sein, sie vorbereiten sowie nachhaltig gestalten können.

Im Impuls-Vortrag sollen die wichtigsten Voraussetzungen und Bedingungen für kulturelle Teilhabe an einem praktischen Beispiel deutlich werden, bei dem der Kern des Modells im Zentrum steht: die **Teilhabe-orientierte Vermittlung und Kommunikation**.

Sie basiert auf den Erfahrungen von über 150 Führungen in den letzten Jahren: Das durchschnittliche Alter unserer Besucher dürfte bei über 80 Jahren liegen. Über 80 % kommen aus stationären oder ambulanten Einrichtungen, haben in der Regel deutliche kognitive und vielfach körperliche Einschränkungen. Mehr als die Hälfte unserer Besucher kommen aus den umliegenden Städten und ländlichen Gebieten, und über die Hälfte unserer besonderen Besucher war noch nie in einem solchen Museum – was übrigens in noch grösserem Mass für die (erstmalig) Begleitenden gilt.

Die Museumsführung versucht deshalb neurologisch auf die Ressourcen der Betroffenen einzugehen und diese zu aktivieren.

Teilhabe-orientierte Vermittlung und Kommunikation setzt keinen 'Bildungshintergrund' voraus, sie ist nicht bloss 'dialogisch', 'psychologisch', therapeutisch oder elementarpädagogisch. Vielmehr ist sie strikt Teilhabe-orientiert auf eine von vielen Teilnehmenden an unseren Fortbildungen als neu empfundene Art, die das Kunstobjekt in eine direkte Beziehung zum Betrachter bzw. zur Gruppe setzt und auf dieser Ebene bleibt. Der Vermittler ist dabei häufig 'nur' Moderator.

Die Moderation eines empathisch-neugierigen Vermittlers ist dabei dem einzelnen Teilnehmenden wie auch der Gruppe und natürlich dem Kunstwerk verpflichtet. Beides ist für eine fortschreitende und fortgeschrittene Demenz elementar. Was wir dabei konsequent suchen ist das Gespräch. Wobei oft nur ein Wort, ein Halbsatz, eine kurze Sequenz möglich ist, die wertschätzend an die Gruppe weitergegeben wird. In Anklang an das Krankheitsbild nutzen

wir dabei die non-verbale Formen von Emotionalität, wissend, dass Mimik, Kinetik und Proxemik wichtige Erkenntnisebenen in einem Porträt, einer Familiendarstellung, von Menschen in einer Landschaft... sein können. Ein genetisch gut verankertes (Wieder)Erkennen solcher Bild/Objektebenen als jene lebensweltlich geprägten Erfahrungen wird sodann vom Moderator gezielt als mögliche Ressourcen der Teilnehmenden angesteuert.

Das simpel klingende Konzept ist auch für gestandene Museumspädagogen/innen häufig eine Herausforderung, weil ein **Paradigmenwechsel** notwendig ist – bringt aber deutliche Chancen auch für andere Zielgruppen.

Weitere Infos: www.dementia-und-art.de

http://www.dementia-und-art.de/attachments/article/1/infoblatt_dementiaundart.docx.pdf